

Burgen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Fortführung der Arbeit

Es stellen sich nun verschiedene Fragen, die einerseits die casa dei pagani von Malvaglia selber, andererseits aber Allgemeineres betreffen.

Vorerst wäre es wünschenswert, etwas über das Ende des beschriebenen Baues zu erfahren. Für eine gewalttätige Zerstörung sprechen einige der Funde, so besonders die Schriftstücke, die bei einer friedlichen Räumung wohl kaum zurückgelassen worden wären. Für systematischen Abbruch und gleichzeitige Verwertung, die mit Gewalttätigkeit nicht im Widerspruch stehen müssen, sprechen neben zerhackten Holzteilen einige Nägel, deren Schäfte Hackkerben aufweisen, und dann vor allem das fast vollständige Fehlen von Bauholz und eisernen Bauteilen. Der Anfang von Verfall und Zerstörung könnte aber auch im Ausbruch der Plattform liegen, welcher wahrscheinlich durch das aus dem Felsen tretende Wasser verursacht wurde. Dieses Wasser muss bereits beim Umbau als Gefahr erkannt worden sein. Zwei Abflussrinnen im Boden zeugen davon sowie eine doppelte Mörtellage als Versuch einer Abdichtung an jener Stelle des Plateau-Anschlusses an den Felsen, wo während der Unwetter des vergangenen Sommers tatsächlich Wasser floss. Das Ende der Benützung, welche Ursache es auch immer hatte, ist jedenfalls nach der Ausstellung der von 1308 datierten Pergamenturkunde anzusetzen.

Von der systematischen Bearbeitung der Kleinfunde nach archäologischen und naturwissenschaftlichen Methoden sind noch weitere Datierungen zu erwarten. Darauf wird dann zu versuchen sein, einerseits diese mit der mehr oder weniger gut bekannten historischen Situation des Blenioales in Zusammenhang zu bringen, und andererseits sollten sich mit ihrer Hilfe Aussagen zur Entwicklung von örtlicher Bautechnik und Baukonstruktion und in weiterem Rahmen möglicherweise zur Frage des Verhältnisses von Holzbau und Steinbau im Tessin machen lassen.

Wie weit die erlangten Resultate für die anderen case dei pagani des Blenioales und für Objekte ausserhalb aussagekräftig sind, wird durch kritische Vergleiche noch abzuklären sein.

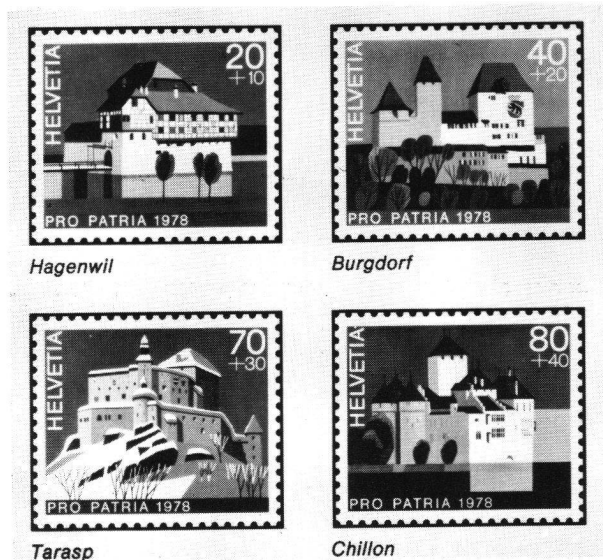
Jedenfalls steht ausser Zweifel, dass die casa dei pagani von Malvaglia über den engen Gesichtswinkel der Untersuchung der Schweizer Höhlungsburgen hinaus wertvolles Material hergibt. So hoffe ich, dass die laufenden Arbeiten dazu beitragen werden, dass der Anlage in Zukunft angemessene Beachtung geschenkt werden wird und dass sich damit die erwiesenermassen dringliche Sicherung rechtzeitig wird verwirklichen lassen.

Pläne und Fotografien vom Verfasser

Burgen und Schlösser auf den Pro-Patria-Marken

Im Jahr 1978 ist zum drittenmal die Serie der Pro-Patria-Marken den Burgen und Schlössern der Schweiz gewidmet. Der Erlös der Bundesfeierspende 1978 ist "für die Schweizer im Ausland" bestimmt.

Wir hoffen, die neuen Marken stossen bei unseren Mitgliedern auf reges Interesse.



Hagenwil TG

Hagenwil gehört zu den am besten erhaltenen und reizvollsten Wasserschlössern der Schweiz. Um 1200 an der Stelle einer mutmasslichen älteren Holzburg errichtet, diente die Anlage den Herren von Hagenwil als Wohnsitz. Als der Letzte des Geschlechtes die Burg dem Kloster St. Gallen vermachen wollte, wurde er durch die Herren von Heitnau gefangengenommen. Als Dank für seine Befreiung übertrug Rudolf von Hagenwil 1264 sein Erbe dem Abte von St. Gallen. Dieser gab die kleine Feste verschiedenen adligen Herren zu Lehen. 1341 wurden die Herren von Breitenlandenberg Inhaber des Lehens. Sie mussten in den Appenzeller Kriegen zu Beginn des 15. Jahrhunderts Hagenwil den St. Gallern überlassen, erhielten die Burg aber nach Kriegsende zurück. Im Spätmittelalter wurde Hagenwil durch verschiedene Umbauten verändert. 1684 kaufte das Kloster St. Gallen die Lehensrechte auf und nahm die Burg unter eigene Verwaltung. Die Erweiterung des Wohntraktes ermöglichte den Mönchen einen angenehmen Aufenthalt. 1806 ging Hagenwil an die Familie Angehrn über, in deren Händen sich das Schloss noch heute befindet.

Burgdorf BE

Die ältesten erhaltenen Teile des Schlosses Burgdorf gehen auf die Herzöge von Zähringen zurück, die im späten 12. Jahrhundert den steilen Felsen hoch über der Emme zu einem wichtigen Stützpunkt ausbauten. Möglicherweise war der Platz schon vorher befestigt gewesen. 1218 ging Burgdorf erbweise an die Grafen von Kyburg über. Nach deren Aussterben im Jahre 1263 bemächtigten sich die Habsburger der Feste. 1273 überliess Rudolf von Habsburg Burgdorf seinem Vetter Eberhard, dem Stammvater des Hauses Neu-Kyburg. Diese habsburgische Nebenlinie benützte Burgdorf als bevorzugten Aufenthaltsort. Familienzwise und verlustreiche Fehden führten im 14. Jahrhundert zum Ruin des Geschlechtes. 1384 musste Rudolf von Neu-Kyburg Burgdorf an Bern verkaufen. Fortan diente das Schloss bis 1798 als bernischer Landvogteisitz. Heute beherbergt es neben Amtsräumen ein Ortsmuseum.

Tarasp GR

Die Herrschaft über das Unterengadin war im Hochmittelalter umstritten. Zu den Adelsgeschlechtern, die aus dem Vintschgau ins Engadin vorstiessen, gehörten auch die Herren von Tarasp. Schon im 11. Jahrhundert setzten sie sich nahe bei Schuls auf einem steilen Bergkegel fest, wo sie eine neue Stammburg erbauten. Vom Unterengadin aus dehnte das Geschlecht seine Macht allmählich bis nach Mittelbünden aus, ruinierte sich aber im 12. Jahrhundert durch allzu grosszügige Vergabungen an die Kirche. Im 13. Jahrhundert ging die Burg an die ebenfalls aus dem Vintschgau stammenden Vögte von Matsch über, doch mussten diese die Lehnherrschaft Österreichs anerkennen. Vergeblich versuchten die Bischöfe von Chur, sich der Burg Tarasp zu bemächtigen. Im 15. Jahrhundert entwickelte sich Tarasp zu einem wichtigen österreichischen Stützpunkt im Unterengadin. Damals wurde die Burg umgebaut und verstärkt. Kriegerische Heimsuchungen liessen den Bau immer mehr verwahrlosen. 1803 gelangte die Burg an den Kanton Graubünden, der sie an Private weiterveräusserte.

Chillon VD

Die auf einer Felsinsel im Genfersee gelegene Wasserburg Chillon zählt zu den schönsten und berühmtesten Schlössern der Schweiz. Die Anfänge der Anlage reichen bis in die Jahrtausendwende zurück, als die Vorfahren der nachmaligen Grafen von Savoyen auf der leicht zu verteidigenden Insel eine einfache Burg errichteten. Im 12. Jahrhundert wurde Chillon zum beliebtesten Aufenthaltsort des Grafenhauses. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts erhielt die Wasserburg ihre heutige Gestalt. Peter II. von Savoyen liess damals bedeutende Umbauten und Erweiterungen ausführen. Prachtvolle Innenausstat-

tungen machten Chillon zu einer fürstlichen Residenz. Die Bedeutung der Burg ging im 15. Jahrhundert zurück, als die nunmehrigen Herzöge von Savoyen nur noch selten auf Chillon weilten und die Verwaltung der Feste einem Kastellan übertrugen. 1536 wurde die Burg von den Bernern anlässlich der Eroberung der Waadt eingenommen. Auf Chillon richtete Bern einen Landvogteisitz ein, doch wurde dieser 1733 nach Vevey verlegt. Umfassende Restaurierungen retteten um 1900 das Schloss vor dem Zerfall.

Einladung zur Jahresversammlung 1978

Im Jahre 1978 findet die Jahresversammlung des Schweizerischen Burgenvereins am *Samstag*, dem 23. *September*, in *Sitten* statt. Am anschliessenden Sonntag (24. September) stehen den Teilnehmern drei Exkursionen zu den Burgen des Wallis frei zur Wahl.

Alle Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung gemäss den nachfolgenden Angaben einzureichen. Das definitive Detailprogramm wird zusammen mit der Traktandenliste der statutarischen Generalversammlung, dem Jahresbericht des Präsidenten sowie dem Kassabericht des Quästors in Nummer 4 der "Nachrichten des SBV" abgedruckt, die Ende August erscheinen wird.

Provisorisches Rahmenprogramm der Tagung

Samstag, den 23. September 1978

ca. 10.30–11.15 Uhr

Eintreffen der Teilnehmer in Sitten, anschliessend Bezug der Hotelzimmer gemäss individueller Reservation (s. unten).

12.00 Uhr Empfang der Teilnehmer im Hôtel du Cerf, anschliessend Mittagessen.

14.00 Uhr Nach dem Mittagessen kurze Orientierung über Sitten und die Burgen des Wallis im Mittelalter.

14.30 Uhr Rundgang in Gruppen durch die Altstadt zu den Schlössern Valeria und Tourbillon.

17.00 Uhr Aperitif im Schloss Majoria.

18.00 Uhr Statutarische Jahresversammlung im Kantonsratssaal Sitten.

20.00 Uhr Nachtessen im Hôtel du Cerf.

Sonntag, den 24. September 1978

Exkursion 1: Siders und Leuk

Fahrt per Autocar talaufwärts nach Siders und Leuk. Gemeinsames Mittagessen im Restaurant. Besichtigung der Burgen von Siders, Leuk und Raron.

Exkursion 2: Saillon und Martigny

Fahrt per Autocar talabwärts nach Saillon und Martigny. Gemeinsames Mittagessen im Restaurant. Besichtigung der Burgen und Wehranlagen von Saillon, Saxon und Martigny.